

CHANCEN VON JUGENDLICHEN GASTARBEITERKINDERN IN ÖSTERREICH

1. Wie misst man Lebenschancen?	38
2. Steigende Zahl ausländischer Jugendlicher	39
3. Merkliche Verbesserung der Ausbildung ausländischer Jugendlicher	42
4. Zurückfallen der Bildungsbeteiligung türkischer Mädchen	45
5. Verlängerung der Ausbildung verbessert langfristig Erwerbschancen	49
6. Beschäftigungsschwerpunkte der Jugend nach Herkunftsregionen stark unterschiedlich	51
7. Schlussfolgerung	54

Auszug aus WISO 2/2004

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Weingartshofstraße 10

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@ak-ooe.at

Internet: www.isw-linz.at

Gudrun Biffel*

Wirtschaftsforscherin
am Österreichischen
Institut für
Wirtschaftsforschung,
Forschungsschwer-
punkte: Arbeitsmarkt,
Migrationen, Bildung
und Institutionen

1. Wie misst man Lebenschancen?

Die Lebensqualität von Individuen und Personengruppen hängt von vielerlei Faktoren ab, die sich bis zu einem gewissen Grad der Quantifizierbarkeit entziehen. Neben dem wirtschaftlichen Erfolg, der zum Beispiel an der Beschäftigungs- und Einkommenssicherheit zu messen ist, beeinflussen qualitative Faktoren, wie die Partizipation an dem gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben, die persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten und Lebenschancen. Letztere lassen sich schwer messen und sind nicht Bestandteil der vorliegenden Untersuchung.

In der vorliegenden Arbeit wird nur darauf eingegangen, ob und – wenn ja – in welchem Maße sich die Beschäftigungs- und Einkommenschancen der Kinder von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen in Österreich seit den 1980er Jahren verbessert haben. Mangels Daten über Lebensverläufe von Kindern von Migrantinnen und Migrantinnen werden nur ausländische Jugendliche (15- bis 24-Jährige) analysiert, und zwar die Entwicklung des Bildungsmusters und des Integrationsgrades in den Arbeitsmarkt.

Wir veranschaulichen Abweichungen zwischen den Bildungs- und Erwerbsmustern in- und ausländischer Jugendlicher sowie zwischen Jugendlichen aus dem vormaligen Jugoslawien, der Türkei und „anderen“ Regionen. Im Anschluss daran wird auf die Implikationen der unterschiedlichen Bildungs- und Erwerbsmuster für die weiteren Arbeitsmarktchancen im Lebensverlauf eingegangen. Keine Aussage kann über qualitative Aspekte der Arbeitsmarktintegration gemacht werden, wie die Art der Arbeit, die verschiedenen Formen der Arbeitsbelastung, die inner- und außerbetriebliche Partizipation an Weiterbildungsmaßnahmen und andere Faktoren, die für die Lebensqualität und Lebenschancen bestimmend sind.

*Entwicklung
des Bildungsmusters und des
Integrationsgrades in den
Arbeitsmarkt*

2. Steigende Zahl ausländischer Jugendlicher

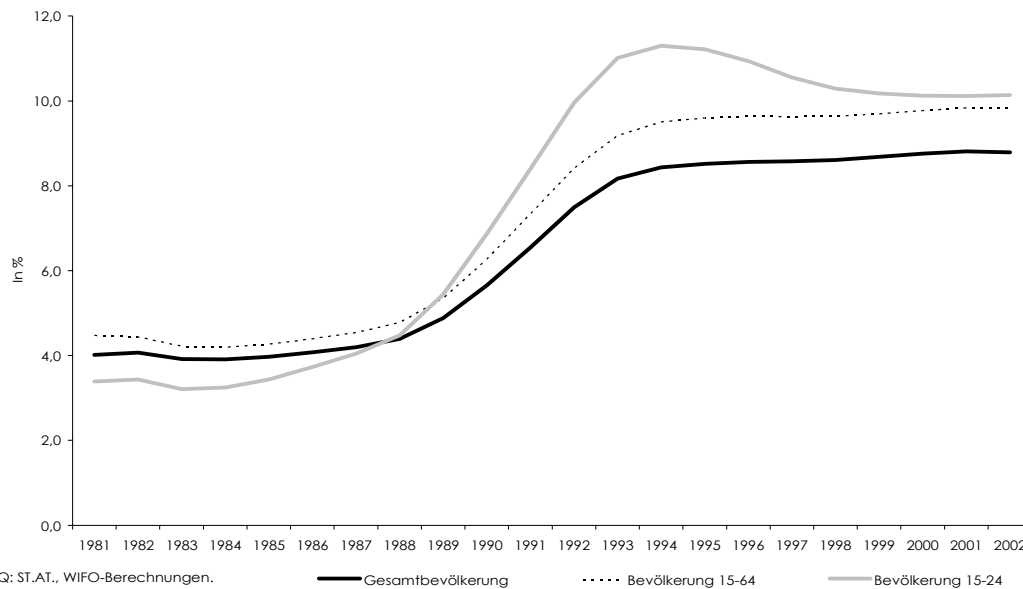
Die Zahl der ausländischen Jugendlichen hat sich zwischen 1981 und 2002 mehr als verdoppelt, und zwar von 43.100 auf 98.000 (+127 %), ebenso wie die Zahl der Ausländer insgesamt (von 303.700 auf 707.900, +133 %). Die Altersverteilung der Ausländer und Ausländerinnen unterscheidet sich merklich von der der eingewanderten österreichischen Bevölkerung, d. h., die Ausländerbevölkerung ist im Schnitt merklich jünger.¹ Das hatte zur Folge, dass der Anteil der ausländischen Jugendlichen an der Bevölkerung der 15- bis 24-Jährigen merklich rascher anstieg und derzeit höher ist als der der Ausländer an der Gesamtbevölkerung. Genau genommen stieg der Ausländeranteil bei den Jugendlichen – ausgehend von einem niedrigeren Niveau im Jahre 1981, nämlich 3,4 %, – um 6,7 Prozentpunkte auf 10,1 % im Jahr 2002; im Gegensatz dazu erhöhte sich der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung um 4,8 Prozentpunkte – von 4 % auf 8,8 %. Daraus wird ersichtlich, dass Durchschnittswerte zu falschen Schlussfolgerungen bezüglich des Integrationsbedarfs führen können, wenn die Alters- und Geschlechtsstruktur sowie die räumliche Verteilung der Zuwandernden vom Schnitt der Grundgesamtheit abweichen.

Der Zustrom der Ausländer war nicht kontinuierlich auf die letzten 20 Jahre verteilt, sondern auf die Periode 1988 bis 1994 konzentriert. In dieser kurzen Periode hat sich der Ausländeranteil verdoppelt. Derartig hohe Steigerungsraten machen explizite bildungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen erforderlich, wenn man Marginalisierungstendenzen entgegenwirken will, die sich aus abrupten demografischen Änderungen notwendig ergeben.

Ausländerbevölkerung im Schnitt merklich jünger

Zustrom war nicht kontinuierlich verteilt

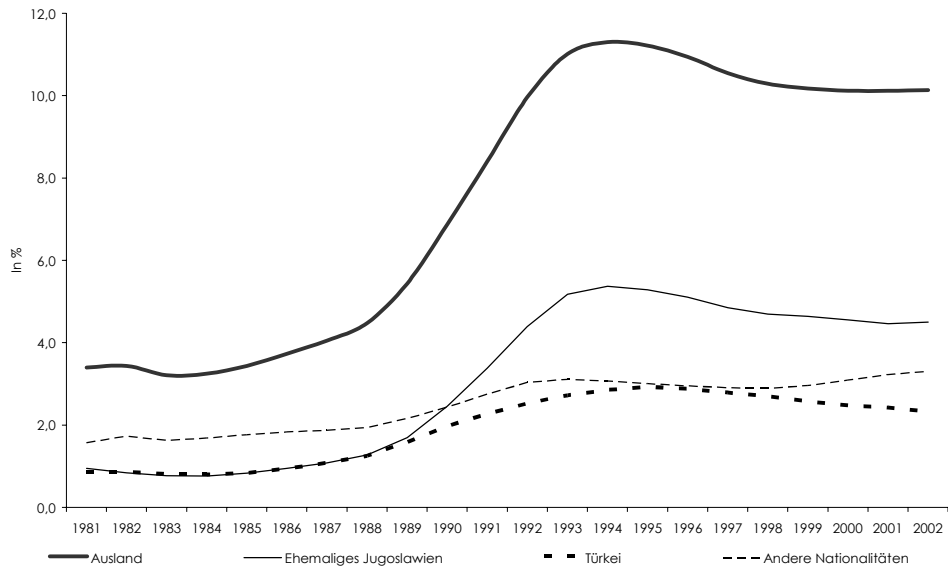
Abbildung 1: Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen



*Zuwanderung
v. a. aus
Regionen des
früheren
Jugoslawien*

Der sprunghafte Anstieg war im Wesentlichen das Resultat der Zuwanderung von Jugendlichen aus der Region des früheren Jugoslawien. Der Anteil der „jugoslawischen“ Jugendlichen an der Summe der 15- bis 24-Jährigen erhöhte sich von 1 % im Jahr 1981 auf 4,5 % im Jahr 2002, wobei der große Schub auf die Periode 1988 bis 1994 (von 1,3 % auf 5,4 % aller Jugendlichen) entfiel, eine Folge des starken Flüchtlingszuflusses im Gefolge der kriegerischen Auseinandersetzung der einzelnen Teilrepubliken um Unabhängigkeit. Ab 1994 verringerte sich der Anteil der jugoslawischen Jugendlichen wieder.

Abbildung 2: Anteil der 15- bis 24-jährigen Ausländer nach Staatsangehörigkeit an der Zahl der in Österreich wohnhaften 15- bis 24-Jährigen



Der Anteil der türkischen Jugendlichen folgt dem Verlauf der „jugoslawischen“, allerdings auf einem wesentlich niedrigeren Niveau. Ausgehend von 0,9 % im Jahr 1981 erhöhte er sich auf 2,9 % im Jahr 1994 und verringerte sich im Anschluss mehr oder weniger kontinuierlich auf 2,3% im Jahr 2002.

Im Gegensatz dazu steigt der Anteil der „anderen“ ausländischen Jugendlichen, im Wesentlichen Jugendliche aus dem EU-Raum und Mittel-Osteuropa, nach einer Stabilisierungsphase zwischen 1992 und 1999 in jüngster Zeit wieder an. Er liegt heute mit 3,3 % über dem Niveau der türkischen Jugendlichen.²

Die Abflachung des Anteils der „jugoslawischen“ und türkischen Jugendlichen an allen Jugendlichen ist nicht nur eine Folge der Abschwächung der Zuwanderungsdynamik, sondern auch das Resultat des Anstiegs der Zahl inländischer 15-Jähriger seit dem Jahr 2000. Letzteres ist die Folge des

*„Echoeffekt des
Babybooms“*

Älterwerdens der Kinder der Babyboomgeneration (Echoeffekt des Babybooms). Der Eintritt der Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der frühen 1960er Jahre ins Erwerbsleben ist mit ein Grund für die Verschärfung der Arbeitsmarktprobleme der Jugendlichen seit dem Jahr 2000.

*Anteil von
Burschen und
Mädchen
unterschiedlich*

Der Anteil der „jugoslawischen“ Jugendlichen an allen Jugendlichen ist etwa gleich hoch bei Burschen und Mädchen. Dies ist nicht der Fall bei türkischen und „anderen“ Jugendlichen. Während bei den Türken anteilmäßig mehr Burschen in Österreich sind (2002: 2,5 % der Burschen gegenüber 2,2 % der Mädchen), ist das Gegenteil bei der heterogenen Gruppe der „anderen“ Ausländer der Fall (2002: 3,1 % der Burschen gegenüber 3,5 % der Mädchen).

3. Merkliche Verbesserung der Ausbildung ausländischer Jugendlicher

Der Anstieg der Zahl der ausländischen Jugendlichen resultierte einerseits aus dem Nachzug von unmündigen Kindern von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen, der spätestens in den späten 1970er Jahren einsetzte, andererseits aus dem starken Zustrom von ganzen Familien von Flüchtlingen im Gefolge der Polenkrise in den frühen 1980er Jahren und des Zerfalls des früheren Jugoslawien zu Beginn der 1990er Jahre. Das Bildungssystem war auf den Ansturm der Kinder nicht vorbereitet, nicht zuletzt da sich Österreich bis zuletzt nicht als Einwanderungsland sah.³ Daher mag es nicht überraschen, dass ausländische Jugendliche im Schnitt schlechter qualifiziert sind als österreichische, was ihre Beschäftigungschancen beeinträchtigt.

*in den
1990er Jahren
verbesserte
sich Bildungsmuster der
ausländischen
Kinder*

Positiv ist allerdings zu vermerken, dass sich insbesondere in den 1990er Jahren das Bildungsmuster der ausländischen Kinder verbesserte. Es gibt heute zunehmend mehr Jugendliche, die nach der Pflichtschule weiterführende Schulen besuchen, und zwar sowohl allgemein bildende und berufsbildende höhere Schulen (AHS und BHS) als auch berufsbildende mittlere Schulen (BMS) und die Lehre (berufsbildende Pflichtschulen). Bedenklich ist nur der ungebrochen hohe

Anteil ausländischer Kinder in Sonderschulen. Da Sonderschulabsolventen keinen am Arbeitsmarkt verwertbaren Bildungsabschluss haben, ist ihr Einstieg ins Erwerbsleben mit großen Hürden versehen und macht den Einsatz bildungs- und arbeitsmarktpolitischer Fördermaßnahmen erforderlich, wenn man ihre soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung vermeiden will. Versäumnisse in der Bildungspolitik, d. h. dem Regelausbildungssystem, sind nur mit einem übermäßigen Aufwand im späteren Leben, wenn überhaupt, wettzumachen. Im Schuljahr 2002/03, als 9,4 % aller Schüler und Schülerinnen Ausländer waren, lag der Ausländeranteil in den Volks- und Hauptschulen mit 12 % bzw. 11,4 % leicht über dem Durchschnitt. Das ist angesichts der im Schnitt jüngeren Bevölkerung der Ausländer auch nicht überraschend. Bedenklich ist allerdings, dass der Anteil ausländischer Kinder an den Sonderschülern mit 19,2 % mehr als doppelt so hoch ist wie der Durchschnittswert über alle Schultypen. Vor allem Kinder aus der Türkei und dem früheren Jugoslawien werden in Sonderschulen abgeschoben.⁴

Auch in den polytechnischen Schulen liegt der Ausländeranteil merklich über dem Schnitt mit 14,2 % aller Schüler und Schülerinnen. Das deutet darauf hin, dass Kinder von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen überdurchschnittlich häufig die Hauptschule besuchen und im Anschluss daran häufiger als Österreicher sofort ins Erwerbsleben eintreten. Dies ist nicht notwendigerweise als geringe Neigung zur Weiterbildung zu interpretieren, sondern vielmehr aus der finanziellen Lage der Eltern zu erklären – Kinder werden dazu angehalten, so rasch wie möglich zum Familieneinkommen beizutragen. Das mag auch ein Grund dafür sein, dass verhältnismäßig oft die Lehre als Weiterbildungspfad gewählt wird und vergleichsweise selten eine höhere Schule.

Erst in den letzten Jahren strömten mehr und mehr ausländische Jugendliche in höhere Schulen; dies ist einerseits die Folge des vermehrten Zustroms von Personen aus dem europäischen Wirtschaftsraum und den mittel-osteuropäischen Ländern, die ein ähnliches Bildungsverhalten wie alteingeses-

*bedenklich ist
der hohe Anteil
ausländischer
Kinder in
Sonderschulen*

*finanzielle Lage
der Eltern zwingt
zum raschen
Einstieg ins
Erwerbsleben*

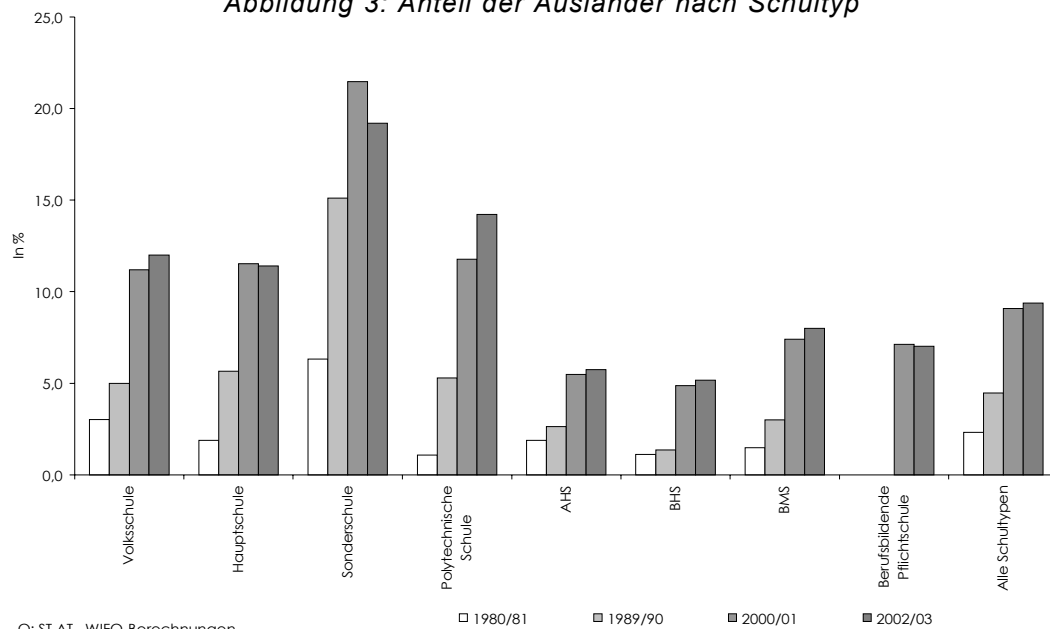
sene Österreicher haben, andererseits aber zunehmend eine erhöhter Bildungsneigung von Kindern traditioneller Gastarbeiter in Österreich.

Derzeit sind 5,7 % aller Schüler in der AHS und 5,2 % der Schüler in der BHS ausländischer Herkunft, in der BMS und der Lehre aber merklich mehr, nämlich 8 % bzw. 7%. Einen besonders starken Zustrom hatten berufsorientierte mittlere und höhere Schulen sowie die Lehre zu verzeichnen. Daraus ist ersichtlich, dass Gastarbeiterkinder in ihrem Bildungsverhalten stärker berufsorientiert sind als Kinder von lang ansässigen Österreichern. Matura mit dem Ziel der universitären Weiterbildung machen verhältnismäßig wenige Kinder von Gastarbeitern.

Von den 24.500 ausländischen ordentlichen Studierenden an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen im WS 2001/02 kamen zwar 11,8 % aus dem ehemaligen Jugoslawien und 5,9 % waren türkische Staatsbürger. Der Großteil ist allerdings zu Studienzwecken direkt aus dem Ausland nach Österreich gekommen.

Gastarbeiterkinder im Bildungsverhalten stärker berufsorientiert

Abbildung 3: Anteil der Ausländer nach Schultyp



4. Zurückfallen der Bildungsbeteiligung türkischer Mädchen

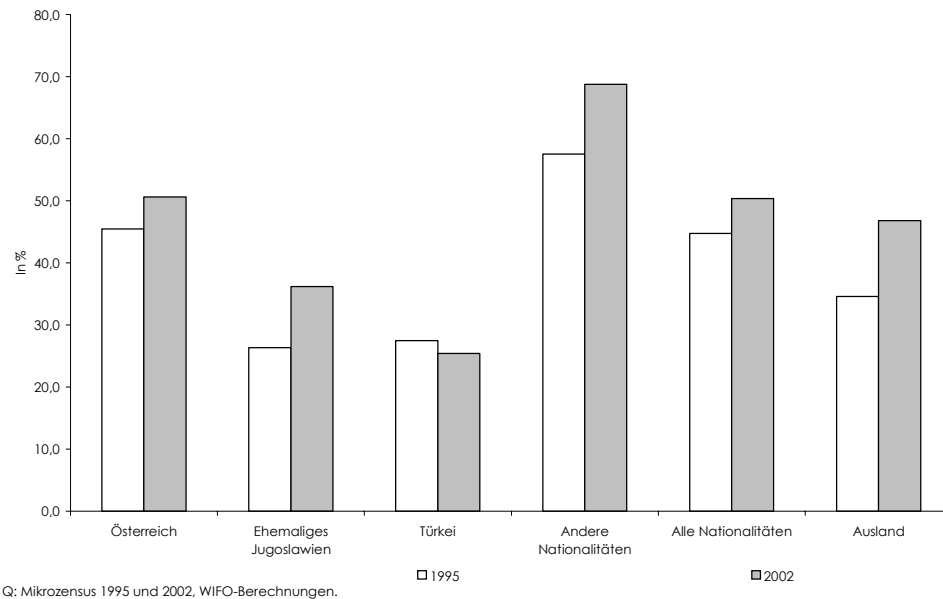
In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre konnten Kinder von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen ihre Lebenschancen zunehmend verbessern, indem sie länger in der Ausbildung blieben. Dies gilt jedoch nicht für alle Nationalitäten gleichermaßen; ein Hauptgrund dafür ist die unterschiedliche Entwicklung der Verhaltensmuster von Burschen und Mädchen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich der Aus- und Weiterbildung und im Integrationsgrad ins Erwerbsleben sind bei türkischen Jugendlichen besonders ausgeprägt und vergrößerten sich noch in den letzten Jahren. Dies geht aus einem Vergleich des Bildungs- und Erwerbsverhaltens der 15- bis 24-Jährigen Jugendlichen zwischen 1995 und 2002 (gemäß Mikrozensus des 1. Quartals) hervor.

Im Jahr 1995 waren gemäß Mikrozensus (MZ) 34,6 % aller ausländischen Personen im Alter von 15 bis 24 „Schüler/Studierende“ – gegenüber 45,4 % der österreichischen Jugendlichen. Sieben Jahre danach hatten ausländische Jugendliche gegenüber inländischen aufgeholt und eine Bildungsquote von 46,8 % erreicht, knapp weniger als die der 15- bis 24-jährigen Österreicher mit 50,6 % im Jahr 2002.

Es gibt jedoch merkbare Unterschiede in der Bildungsquote nach Herkunftsregion: Während Jugendliche aus „anderen“ Regionen, im Wesentlichen EU-Bürger und Personen aus dem mittel-osteuropäischen Raum, stets eine höhere Bildungsbeteiligung hatten als der Schnitt der österreichischen Jugend und sich der Abstand in den letzten sieben Jahren sogar noch erhöhte (von 12,2 auf 18,2 Prozentpunkte), konnten Jugendliche aus dem früheren Jugoslawien ihre relative Position zu den Österreichern im Laufe der Zeit verbessern, d. h., der Unterschied der Bildungsquote verringerte sich um 4,7 Prozentpunkte (von 19,1 auf 14,4 Prozentpunkte), während Türken zurückfielen (der Abstand erhöhte sich von 17,9 auf 25,2 Prozentpunkte).

*unterschiedliche
Bildungsquote
nach
Herkunftsregion*

Abbildung 4: Bildungsquote der 15- bis 24-Jährigen nach Staatsangehörigkeit (Anteil der jugendlichen Schüler und Studierenden an der 15- bis 24-jährigen Bevölkerung in %)



*Ausbildungs-
neigung von
türkischen
Mädchen sinkt ...*

Das Zurückfallen der Bildungsquote der türkischen Jugendlichen ist auf die Verringerung der Ausbildungsneigung der türkischen Mädchen in den letzten sieben Jahren zurückzuführen. Während 1995 noch 30,5 % der türkischen 15- bis 24-jährigen Frauen eine Schule besuchten – das war ein größerer Anteil als bei türkischen Burschen (24,5 %) –, verringerte sich die Bildungsquote der Türkinnen bis zum Jahr 2002 auf 21,8 % und fiel damit hinter die Quote der türkischen Burschen von 28,8 % zurück.

Die Ausführungen zeigen, dass man von einer Analyse der Durchschnittswerte Abstand nehmen muss, wenn man Aufschluss über die Entwicklung der Lebenschancen der einzelnen Gruppen von Jugendlichen bekommen will. Während sich das Bildungsmuster der jugendlichen Mädchen und Burschen aus dem früheren Jugoslawien relativ rasch an das der Österreicher anpasst, fallen Türken zurück. Türkische Mädchen bleiben immer häufiger nach Abschluss der Pflicht-

schule im Haushalt. Im Jahre 1995 waren 17,2 % der türkischen 15- bis 24-jährigen Frauen im Haushalt/Karenz, während es 2002 schon 32,7 % waren. In Gesamtösterreich sind in dieser Altersgruppe im Schnitt nur 3,8 % der Frauen im Haushalt/Karenz, 8,2 % der „jugoslawischen“ jungen Frauen, 12,6 % der „anderen“ Ausländerinnen und gerade 3 % der Österreicherinnen. Die hohe Verbleibsrate von jungen Türkinnen im Haushalt impliziert, dass ein relativ geringer Anteil in Zukunft einer eigenständigen, gut dotierten sozialversicherungsrechtlichen Erwerbsarbeit nachgehen kann.

*... und
verbleiben nach
Pflichtschul-
abschluss oft im
Haushalt*

Übersicht 1: Lebensunterhalt der 15- bis 24-Jährigen nach Geschlecht und Staatsbürgerschaft 1995 und 2002

	Erwerbs- tätig	Arbeits- los	Haushalt/ Karenz	Schule	Sons- tiges	Erwerbs- tätig	Arbeits- los	Haushalt/ Karenz	Schule	Sons- tiges
	Mikrozensus 1995					Mikrozensus 2002				
	In %					In %				
Insgesamt										
Österreich	47,8	2,4	2,2	45,4	2,1	43,3	2,8	1,5	50,6	1,7
Ehemaliges Jugoslawien	46,8	7,3	15,1	26,3	4,4	49,2	7,5	3,5	36,2	3,5
Türkei	54,0	4,7	8,5	27,5	5,2	53,5	3,5	15,8	25,4	1,8
Andere Nationalitäten	25,2	2,9	3,6	57,6	10,8	18,8	2,9	5,8	68,8	3,8
Alle Nationalitäten	47,6	2,6	2,7	44,7	2,4	42,9	3,0	1,9	50,4	1,8
Ausland	44,1	5,2	9,7	34,6	6,3	38,0	4,8	7,1	46,8	3,3
Männer										
Österreich	53,9	3,0	0,1	41,3	1,7	49,9	3,1	0,1	44,7	2,1
Ehemaliges Jugoslawien	61,1	10,5	0,0	24,2	4,2	53,5	8,8	0,0	32,5	5,3
Türkei	66,0	4,7	0,0	24,5	4,7	66,1	3,4	0,0	28,8	1,7
Andere Nationalitäten	25,7	4,3	0,0	55,7	14,3	20,4	3,5	0,0	70,8	5,3
Alle Nationalitäten	53,9	3,2	0,1	40,7	2,1	49,5	3,3	0,1	44,8	2,3
Ausland	53,9	6,6	0,0	32,5	7,0	43,0	5,6	0,0	46,9	4,5
Frauen										
Österreich	41,4	1,9	4,5	49,8	2,4	36,2	2,5	3,0	57,0	1,3
Ehemaliges Jugoslawien	34,5	4,5	28,2	28,2	4,5	43,5	5,9	8,2	41,2	1,2
Türkei	41,9	4,8	17,1	30,5	5,7	40,0	3,6	32,7	21,8	1,8
Andere Nationalitäten	24,6	1,4	7,2	59,4	7,2	16,8	2,1	12,6	66,3	2,1
Alle Nationalitäten	40,9	2,0	5,5	48,9	2,6	35,9	2,6	3,8	56,3	1,4
Ausland	34,9	3,9	19,0	36,6	5,6	31,9	3,8	15,7	46,8	1,7

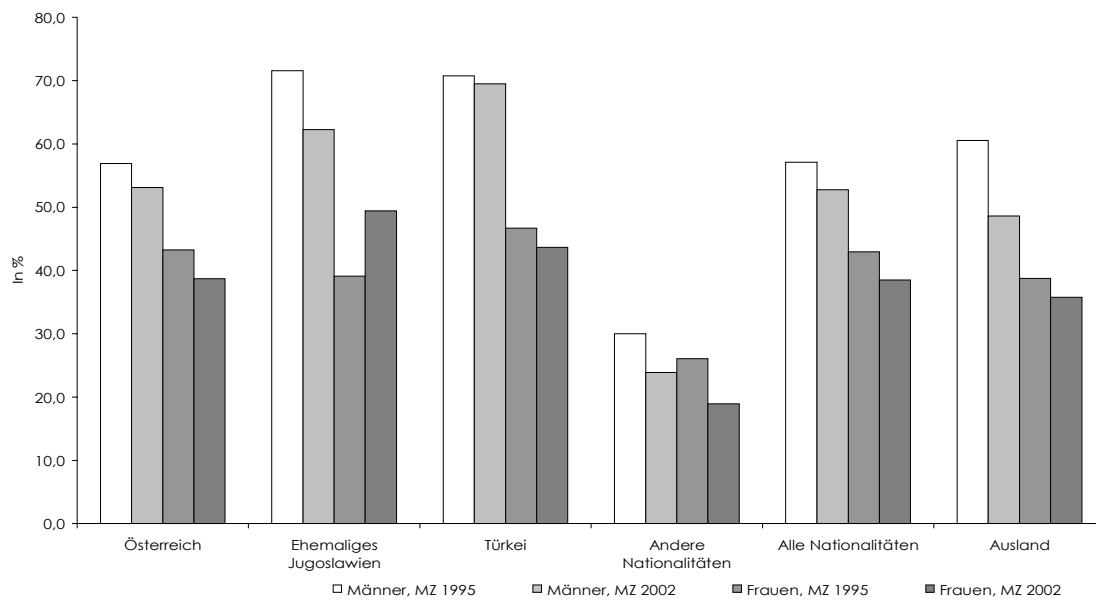
Quelle: Mikrozensus 1995 und 2002, WIFO-Berechnungen.

5. Verlängerung der Ausbildung verbessert langfristig Erwerbschancen

Eine Verlängerung der Ausbildung heißt, dass sich zwar kurzfristig die Erwerbsquote verringert, dass sich allerdings die Investition ins Humankapital in einer nachhaltigen Verbesserung der Erwerbschancen im Lebenshorizont niederschlägt. Daher ist nicht überraschend, dass sich die Erwerbsquote der 15- bis 24-Jährigen zwischen 1995 und 2002 um 4,3 Prozentpunkte verringerte, und zwar von 50,2 % auf 45,9 %. Die Verlängerung der Ausbildung spiegelt sich allerdings in einer Verbesserung der Einkommenschancen.

Der Rückgang der Erwerbsquote in den letzten sieben Jahren war bei Burschen und Mädchen etwa gleich hoch, jedoch von einem höheren Niveau ausgehend, das aus der stärkeren Konzentration der Burschen auf die Lehre resultiert. Die Erwerbsbeteiligung verringerte sich bei allen Gruppen von Jugendlichen mit einer Ausnahme, den 15- bis 24-jährigen Frauen aus dem früheren Jugoslawien. Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung ist aus der Sicht der langfristigen Verbesserung der Lebenschancen zu befürworten, da er mit einer Verlängerung der Ausbildung Hand in Hand und im Wesentlichen auf Kosten des Verbleibs im Haushalt ging. Ganz anders ist der Rückgang der Erwerbsquote junger türkischer Frauen zu beurteilen, der vor allem eine Folge des Rückzugs in den Haushalt ist.

Abbildung 5: Erwerbsquoten der 15-24-Jährigen nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht (1995 und 2002)



Q: Mikrozensus 1995 und 2002, WIFO-Berechnungen.

Wie aus Übersicht 1 hervorgeht, sind Jugendliche aus dem früheren Jugoslawien wesentlich häufiger als alle anderen Jugendlichen arbeitslos, gefolgt von Türken. Im Jahr 2002 waren 7,5 % aller 15- bis 24-Jährigen aus dem früheren Jugoslawien arbeitslos (8,8% der Burschen und 5,9 % der Mädchen) und 3,5 % der gleichaltrigen Türken (3,4 % der Burschen und 3,6 % der Mädchen). Der vergleichsweise hohe Anteil von jungen Frauen im Haushalt könnte als Indikator dafür gelten, dass die Arbeitslage für weibliche Jugendliche mit einfachen und mittleren Qualifikationen schlechter ist als für Burschen. Das könnte entmutigend wirken und dazu führen, dass sich in den Haushalten eine stille Reserve von arbeitswilligen jungen Ausländerinnen bildet.

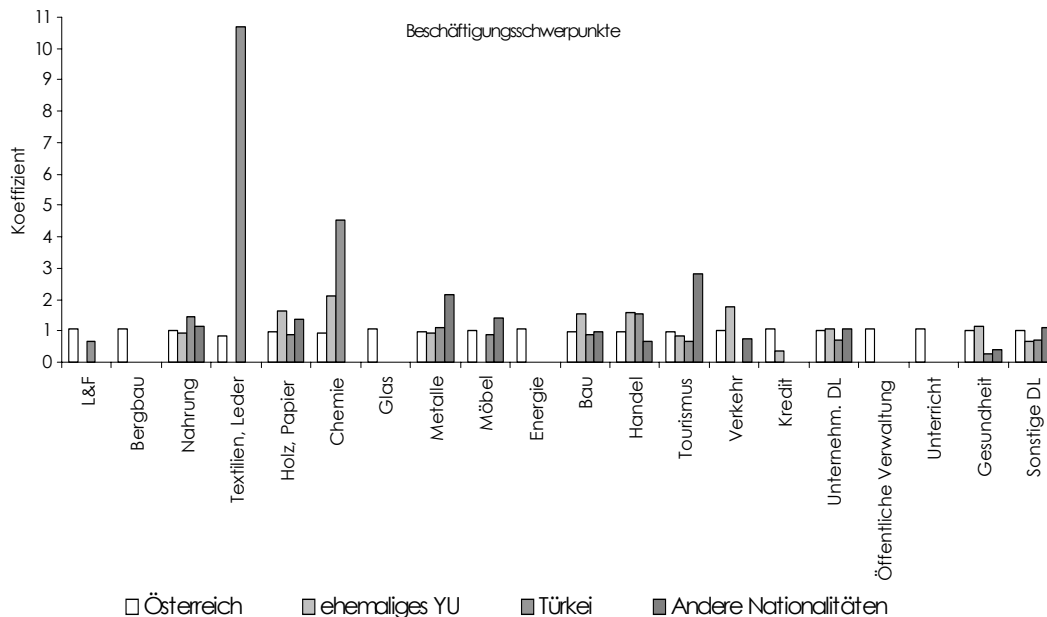
*Reserve von
arbeitswilligen
jungen
Ausländerinnen
in Haushalten*

Die hohen Erwerbsquoten der Burschen aus dem früheren Jugoslawien und der Türkei sind damit zu erklären, dass sich Kinder von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen im Wesentlichen über die Lehre weiterbilden.

6. Beschäftigungsschwerpunkte der Jugend nach Herkunftsregionen stark unterschiedlich

Jugendliche sind je nach Herkunftsregion auf unterschiedliche Wirtschaftsbranchen konzentriert. Dies kann anhand der Berechnung von Beschäftigungskoeffizienten leicht verdeutlicht werden. In einem ersten Schritt wird die durchschnittliche Branchenverteilung der Erwerbstätigkeit Jugendlicher gleich 1 gesetzt. In der Folge wird die Branchenverteilung für alle Nationalitätengruppen berechnet und mit dem Durchschnitt verglichen. Wenn der Branchenkoeffizient für eine Nationalität größer als 1 ausfällt, so ist diese Nationalitätengruppe stärker als der Durchschnitt in dieser Branche beschäftigt. Analog dazu weist ein Koeffizient, der kleiner als 1 ist, darauf hin, dass die Nationalitätengruppe in dieser Branche im Vergleich zum Durchschnitt der Jugendlichen seltener beschäftigt ist.

Abbildung 6: Beschäftigungsschwerpunkte der 15- bis 24-Jährigen nach Herkunftsregion 2002



Q: Mikrozensus 2002, WIFO-Berechnungen.

Eine Betrachtung der Branchenkoeffizienten nach Nationalitätengruppen zeigt auf einen Blick, dass österreichische Jugendliche häufiger als der Durchschnitt in der Land- und Forstwirtschaft (der Großteil Kinder von Landwirten), im Kredit- und Bankenwesen, in der öffentlichen Verwaltung und im Unterrichtswesen beschäftigt sind. Dafür sind sie seltener als der Durchschnitt in der Textil-, Leder- und Bekleidungsindustrie und in der chemischen Industrie beschäftigt.⁵

Im Gegensatz dazu sind Kinder türkischer Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen in einem überwältigenden Maße auf die Textil-, Leder- und Bekleidungsindustrie konzentriert, etwas schwächer, aber doch deutlich überproportional sind sie auch in der Chemieindustrie, der Nahrungsmittelerzeugung und dem Handel beschäftigt.

Kinder aus dem früheren Jugoslawien wiederum sind überproportional in der Chemieindustrie, der Holz- und Papiererzeugung, dem Bauwesen, Handel und Verkehrswesen vorzufinden. „Andere“ ausländische Jugendliche haben einen deutlichen Schwerpunkt der Beschäftigung im Tourismus und der Metallindustrie.

*Gastarbeiter:
Berufs- und
Beschäftigungs-
laufbahnen
werden von den
Kindern meist
behalten*

Die Beschäftigungsmuster der Kinder von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen zeigen, dass die von den Eltern eingeschlagenen Berufs- und Beschäftigungslaufbahnen von den Kindern meist beibehalten werden. Erst die in den 1990er Jahren einsetzende Tendenz zur Verlängerung der Ausbildung bewirkt ein leichtes Abrücken der Jugendlichen von traditionellen branchenspezifischen Beschäftigungsmustern der Eltern.

Dies wird deutlich, wenn man einen Ungleichheitsindikator nach Altersgruppen und Herkunftsregion berechnet, indem man die Abweichung der Beschäftigungsstruktur der verschiedenen Altersgruppen nach Herkunftsländern von der der gleichaltrigen österreichischen berechnet (Übersicht 2).

Gudrun Biffi Chancen von jugendlichen Gastarbeiterkindern in Österreich

Übersicht 2: Indikator für die Abweichung der Beschäftigungsstruktur nach Branchen zwischen In- und Ausländern nach Alter, Geschlecht und Herkunftsregion (2002)

	Staatsangehörigkeit			
	Österreich - Ausland (insgesamt)	Österreich - Ehemaliges Jugoslawien	Österreich - Türkei	Österreich - Andere Nationalitäten
In Prozentpunkten				
Altersgruppe: 15–64 Insgesamt	27,5	34,2	35,2	19,8
Männer	25,5	32,8	33,4	19,7
Frauen	31,9	38,8	41,8	25,3
Altersgruppe: 15–24 Insgesamt	22,2	25,8	32,4	31,7
Männer	25,3	30,9	32,2	31,0
Frauen	20,6	34,0	43,1	43,0
Altersgruppe: 25–49 Insgesamt	27,9	37,2	37,3	18,8
Männer	24,3	34,2	33,4	18,0
Frauen	34,6	45,6	47,2	26,7
Altersgruppe: 50–64 Insgesamt	37,2	41,8	49,2	30,5
Männer	36,6	40,6	49,4	31,1
Frauen	40,2	47,8	69,4	37,7

Quelle: Mikrozensus 2002, WIFO-Berechnungen

I . . . Ungleichheitsindikator

x_i . . . Anteil der Österreicher und Österreicherinnen an der Branche i ($i = 1 . . . n$ Branchen)

y_i . . . Anteil der Ausländer und Ausländerinnen nach Staatsangehörigkeit an der Branche i ($i = 1 . . . n$ Branchen)

*Branchen-
muster der
Beschäftigung
näher sich
an, aber ...*

Diesen Berechnungen zufolge nähert sich das Branchenmuster der Beschäftigung immer mehr dem der Inländer, je jünger die Ausländer sind. So waren etwa die kumulierten Abweichungen der Branchenstruktur bei 15- bis 24-Jährigen mit 22,2 Prozentpunkten (Männer 25,3 und Frauen 20,6 Prozentpunkte), merklich geringer als die der 25- bis 49-Jährigen mit 27,9 Prozentpunkten und letztere waren geringer als die der 50- bis 64-Jährigen (37,2 Prozentpunkte). Es ist aber zu bedenken, dass die Unterschiede nach Herkunftsregion weiterhin sehr hoch sein können. So weicht etwa die Beschäftigungsstruktur der türkischen Jugendlichen und der Jugendlichen aus anderen Ländern wesentlich stärker vom Schnitt österreichischer 15- bis 24-Jähriger ab als die der Jugendlichen aus dem früheren Jugoslawien. Besonders krass ist der Unterschied in der Branchenstruktur der Beschäftigung junger Frauen aus der Türkei und aus „anderen“ Ländern im Vergleich zu Österreicherinnen.

7. Schlussfolgerung

Der Überblick über die Entwicklung der Bildungs- und Erwerbsmuster der Kinder von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen zwischen 1981 und 2002 zeigt, dass es zunächst zögerlich, gegen Ende der 1990er Jahre aber doch merklich zu einer Verbesserung der Bildungsstruktur gekommen ist. Das erleichtert an und für sich den Übergang der Jugendlichen von der Ausbildung ins Erwerbsleben. Trotzdem ist die Arbeitslosigkeit vor allem bei jugoslawischen Jugendlichen hoch und türkische Jugendliche, vor allem Frauen, ziehen sich zunehmend in den Haushalt zurück. Das stellt eine Herausforderung für die Beschäftigungs- und Integrationspolitik Österreichs dar. Wenn es nicht zu einer verstärkten Ausgrenzung von türkischen Frauen kommen soll, sind Maßnahmen zu ergreifen, die ihrem Rückzug aus der Bildung und dem Erwerbsleben entgegenwirken. Vor allem ist danach zu trachten, dass die ungebrochene Usance der Zuweisung einer verhältnismäßig großen Zahl von Kindern aus den traditionellen Gastarbeiterregionen, der Türkei und dem früheren Jugoslawien, in Sonderschulen beendet

und dass den Jugendlichen eine zweite Chance zur Erlangung eines Pflichtschulabschlusses gewährt wird. Des Weiteren sind verstärkt Anstrengungen zu tätigen, die die Kinder von Gastarbeitern und Gastarbeiterinnen dazu bringen, in andere Branchen und Tätigkeiten einzusteigen als ihre Eltern. Das würde nicht nur ihre Beschäftigungschancen anheben, sondern auch die zu erwartenden Erwerbseinkommen.

Anmerkungen:

- 1 Kytir, J., Entwicklung der Zahl und Struktur der ausländischen Wohnbevölkerung in Österreich, in: Biffl, G., Bittner, M., Bock-Schappelwein, J., Huber, P., Hammer, G., Kohl, F., Kytir, J., Waldrauch, H., Matuschek, H., Arbeitsmarkt-relevante Effekte der Ausländerintegration in Österreich, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit und Bundesministeriums für Inneres, Wien 2002, S. 44 ff.
- 2 Biffl, G., Auswirkungen des Ausländerzustroms auf den Arbeitsmarkt, in: WIFO-Monatsberichte 1992, 65(10), S. 526–535, Biffl, G., Ausländische Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt, in: WIFO-Monatsberichte 2002, 75(8), S. 537–550.
- 3 Biffl, G., Bock-Schappelwein, J., Soziale Mobilität durch Bildung? – Das Bildungsverhalten von MigrantInnen, in: Fassmann, H., Stacher, I. (Hrsg), Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, Drava Verlag, Klagenfurt, Wien, 2003.
- 4 Während derzeit (2002) etwa 1 % der österreichischen SchülerInnen in Sonderschulen gehen, liegt der Anteil bei Kindern aus der Türkei bei 3,6 % und bei Kindern aus dem früheren Jugoslawien bei 2,3 %.
- 5 Zum Wandel der Branchenstruktur der unselbstständigen Beschäftigung nach Herkunftsregionen siehe Biffl, G., Mobilitäts- und Verdrängungsprozesse auf dem österreichischen Arbeitsmarkt: Die Situation der unselbstständig beschäftigten AusländerInnen, in: Fassmann, H., Stacher, I. (Hrsg), Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht: demographische Entwicklungen, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, Drava Verlag, Klagenfurt, Wien, 2003.

* Ich danke Julia Bock-Schappelwein für die wissenschaftliche Assistenz bei der Abfassung des Beitrags und der Aufbereitung der Daten.

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@ak-ooe.at
Internet: www.isw-linz.at